

Der digitale Graben

Seit einigen Jahren gibt es eine neue soziale Ungleichheit zwischen den Generationen. Gab es schon länger die „besitzenden Alten“ und die „Praktikanten-Generation“ der Jungen (das ist grob verallgemeinernd!), so gibt es jetzt eine sich abzeichnende digitale Exklusion. Das soll heißen, dass ältere Menschen – 65- Jahre und älter – von den Möglichkeiten der Nutzung digitaler, also elektronischer Technik ausgeschlossen sind. „Selbst Schuld“, könnte man sagen. Sind die Älteren zu dumm? Sind das Internet und die Nutzung „zu schwer“ zu verstehen? Ist es nur „konservative Bockigkeit“ der Senioren?

Statistiken (zuletzt: Generali Altersstudie 2017) sagen, dass 89% der 14- bis 64-jährige zu den Nutzern des Internets gehören; allerdings nur etwa 50% der 65- bis 85-jährigen. (Beim Smartphone bzw. Tablet-PC ist die Verteilung ähnlich: 28 bzw. 9 % bei den Älteren und 60 bzw. 29% bei den Jüngeren).

Warum sind Überlegungen zu diesem Thema wichtig? Die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft* schreitet rapide voran. „Traditionelle Medien wie Radio und Fernsehen bieten immer mehr Informationen ausschließlich online an. Behörden, Verkehrsunternehmen, Banken und Dienstleister schränken persönliche Angebote vor Ort ein und verweisen stattdessen auf das Internet und digitale Automaten“**. Ebenfalls sind immer mehr Haushaltsgeräte, Fernseher und Pkw nur noch mit komplexen digitalen Bedienungselementen zu erhalten. Weitere Möglichkeiten liegen in den Bereichen Kommunikation und Kontakt (z.B. mit den Enkeln), Teilhabe an Kultur und Politik (es gibt Foren, in denen man sich äußern kann), Information (z.B. hinsichtlich Gesundheit und Weiterbildung; Prävention), aber auch zu Reisen, Hobbies (Karten- Spiele) und Kaufen/Konsum.

Es ist wohl so: Wenn wir Älteren mit unseren Kindern und Enkeln mehr Kontakt pflegen wollen, müssen w i r uns auf die neuen Techniken einstellen. Wenn wir Einsamkeit beklagen oder feststellen, dass es im näheren Wohnumkreis keinen „Laden“ mehr gibt, müssen w i r wohl die bestehenden, elektronischen Angebote nutzen (online-shopping nennt man das dann). Theater- oder Konzertkarten, Informationen über Veranstaltungen in der Region, der VHS, der Uni usw.: Internet! Nachrichten und Fernsehsendungen können zu jeder Zeit und an jedem Ort abgefragt, eingeschaltet oder nachgehört werden. Auf den Geräten kann man alle Telefon-Nummern (der Ärzte, Nachbarn etc.) und Adressen einspeichern, kann per Bild-Nachrichten mit den Enkeln sprechen, kann die Kino-Programm und die Busverbindungen abrufen. Die Lieblingsmusik kann sofort abgespielt werden, ebenso Filme oder Theaterstücke. Auch für das ehrenamtliche Engagement ist das I-Phone oder PC-Tablet heute fast unerlässlich. Aber „Schattenseiten“ sollten auch nicht verschwiegen werden: Onlie-Händler, die bezahlte Ware nicht schicken; Fehlinformationen und das Ausspionieren von Lebensgewohnheiten sind denkbar.

Zwei interessante Forschungsergebnisse sollten auch zu denken geben. Erstens: Eine digitale Spaltung zeichnet sich auch als sozioökonomische Grenzlinie aus: Weniger gebildete und ärmere Menschen nutzen die neuen Medien signifikant weniger. Und zweitens: Frauen sind ebenfalls unter den Nutzern (in den älteren Altersgruppen!) weniger häufig vertreten. Wenn wir diese Ereignisse der Studie vor dem Hintergrund sehen, dass immer mehr ältere Menschen an ihrer (oft selbstgewählten) Einsamkeit leiden, kann doch eine gut gemeinte Empfehlung

nur bedeuten, dass man sich der neuen Medien mit ihren vielen Möglichkeiten bedienen sollte. (Das löst selbstverständlich nicht alle Probleme, kann sie aber mindern!).

So sind Förderung von Wissen (Lexika befinden sich im Internet; es gibt zahlreiche Dokumentarfilme und interessante Reportagen namhafter Quellen online) und Mitsprache im Bereich lokaler Geschehnisse unabhängig von Mobilität, Bildung und sozialer Situation für Internet-Nutzer möglich. Die „digitale Spaltung“ der Gesellschaft führt zu einer neuen Abhängigkeit der Nicht-Nutzer des Netzes. „Wer keine oder nur unzureichende Kompetenzen in der Nutzung digitaler Medien hat, wird aus immer mehr Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen.“** Denn: Sie können weniger kommunizieren; müssen weitere Wege zurücklegen, um etwas zu erwerben; haben größere Schwierigkeiten, sich über aktuelle Geschehnisse zu informieren. Schließlich werden sie langfristig auch mehr Geld ausgeben müssen (für privaten Bank-Service, für Briefe, Bücher und unzureichende Informationen z.B. bei Urlaubsreisen).

Es mag vielen Menschen nicht gefallen, dass sie nun -im Alter – ein „Mediennutzungsverhalten“ lernen sollen, das ihnen gegen „den Strich“ geht. Aber ist es nicht immer so gewesen, dass die technischen Innovationen mit zunehmendem Tempo in unser Leben eingriffen, es veränderten? Die Elektrizität, die Küchenmaschinen, das Telefon, das Auto... Wer verweigert, altert vorzeitig!

Welche psychologischen Hemmungen entstehen in uns, wenn wir uns neuen Verfahren nähern? Ist die Angst, es nicht zu begreifen und als dumm dazustehen? Will man sich nicht anstrengen? Ahnt man, dass es Üben und Durchhalten bedeutet, etwas neu zu lernen und zu können? Oder ist man grundsätzlich gegen Neues? Ja, man muss wohl seinen „inneren Schweinehund“ überwinden. Denn es gibt auch eine Bereicherung, wenn man etwas gelernt hat: Respekt vor sich selbst und von anderen (besonders von den Kindern/Enkeln). Aber auch mehr Möglichkeiten, sich umfassender zu informieren oder einzubringen. Die Wahrscheinlichkeit, dass man häufiger mit anderen Menschen Kontakt aufnimmt, ist groß. Man kann (fast) jede TV-oder Radio-Sendung „nachhören“, wenn man sie verpasst hat. Musik... Man kann die relativ kleinen Geräte überallhin mitnehmen – hat überall „Anschluss“. Und: Man ist an die Zukunft „angebunden“ – man erreicht Sie – und Sie die Welt!

**Digitalisierung ist die Bezeichnung für eine elektronische Informationstechnik, die Informationen/Nachrichten erfasst, darstellt, verarbeitet und überträgt. Solche Informationen können schneller, kompakter und internationaler übermittelt werden.*

***Alle Zitate aus: Generali Altersstudie 2017*

Dr. Knud Eike Buchmann

Hinweis: Die Volkshochschulen bieten Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in der Mediennutzung an. In Bad Dürkheim hat das Mehrgenerationenhaus Lebenswert solche Kurse aufgelegt.